Nr. 138. Sonnabend, 15. Juni 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das eigenhändige Testament.

Von der durch das Bürgerliche Gesetzbuch gegebenen, früher nur für einen Theil des deutschen Rechtsgebietes vorhandenen Möglichkeit der Errichtung eines eigenhändigen Testamentes ist, trotzdem noch nicht einundeinhalb Jahre seit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches verflossen sind, bereits ein außerordentlich umfassender Gebrauch gemacht worden und die Anzahl der gerichtlichen und notariellen Testamente ist erheblich zurückgegangen. Diese Erscheinung ist ganz natürlich und man hatte bei der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches mit ihr gerechnet. Die Kostenersparniß, die Ersparniß an Laufereien und Scherereien und die durch das eigenhändige Testament gebotene Leichtigkeit des Widerrufs bieten einen sehr begreiflichen Anreiz, die Form des eigenhändigen Testaments der des gerichtlichen oder notariellen vorzuziehen. Alles in allem genommen berechtigen die bisher mit dem eigenhändigen Testament gemachten Erfahrungen zu dem Urtheil, daß sich diese Form des Testirens auch in denjenigen Gebieten des deutschen Reiches, wo man sie früher nicht gekannt hat, in der Hauptsache bewährt hat. Denn wenn auch mehrfach Fälle vorgekommen sind, wo Testamente ungenau und zweideutig abgefaßt worden sind, wenn auch derart abgefaßte Testamente in etlichen Fällen zu Civilprozessen Anlaß gegeben haben, so beweisen doch solche Vorkommnisse, welche eben die Ausnahmen bilden, nichts gegen die Institution selbst.

Aber diese Fälle der ungenügenden und mangelhaften Abfassung eigener Testamente geben uns Anlaß, im folgenden noch einmal die für die Abfassung eigenhändiger Testamente geltenden Vorschriften klar zu legen, umsomehr, da unterdeß eine Streitfrage aufgetaucht ist, die der Gesetzgeber bei der Abfassung des betreffenden Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht vorausgesehen hatte.

§ 2231 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt: „Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden: 1. vor einem Richter oder einem Notar; 2. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung.“ Wer also sein Testament ohne Richter oder Notar machen, also ein eigenhändiges Testament errichten will, hat das Testament nicht nur eigenhändig zu unterzeichnen, sondern auch eigenhändig zu schreiben. Diese Form des Testaments ist mithin denen verschlossen, welche des Schreibens nicht kundig sind. Aber auch minderjährige Personen sind von dieser Form des Testaments ausgeschlossen und auf die notarielle oder gerichtliche Form des Testaments angewiesen. Als weitere Vorschrift ist für das eigenhändige Testament zu beachten, daß das Wort „eigenhändig“ wörtlich zu nehmen ist. Eine Niederschrift mit der Schreibmaschine würde mithin zweifellos nicht als ein eigenhändiges Testament anerkannt werden, wenn auch bisher ein dementsprechender Rechtsfall noch nicht bekannt geworden ist; in dem Worte (eigenhändig geschrieben) liegt eben ausgedrückt, daß ein handschriftlich hergestelltes Testament verlangt wird.

Das Testament soll von dem Erblasser unterschrieben sein. Wenn hier auch im allgemeinen durch den Familiennamen die Person des Erblassers hinreichend gekennzeichnet wird, so ist es doch, um etwaige Zweifel und Anfechtungen zu vermeiden, dringend zu empfehlen, daß das Testament außer mit dem Familiennamen auch mit den bezw. dem Vornamen unterzeichnet wird. Das Testament ist ferner mit dem Ort und dem genauen Datum des Abfassungstages zu versehen. Das Fehlen dieses Zusatzes kann die Ungiltigkeit des Testamentes zur Folge haben, da laut einer schon früher ergangenen Reichsgerichtsentscheidung für eigenhändige Testamente die strenge Innehaltung der vorgeschriebenen Formen unumgänglich ist.

Im § 2231 heißt es nun, daß die Erklärung unterschrieben sein soll. Diese Bestimmung ist wörtlich zu nehmen. Ort und Datum der Testamentserklärung gehören zu der Erklärung selbst, mithin hat sich die Unterschrift des Erblassers unter der Bezeichnung des Ortes und des Datums zu befinden. Thatsächlich ist bereits die Beanstandung von Testamenten erfolgt, weil sich die Orts- und Tagesangabe nicht oberhalb, sondern unterhalb der Namensunterschrift befand. Die letztinstanzliche Entscheidung hat allerdings diese etwas wortklauberische Ansicht umgestoßen, trotzdem ist aber, zur Vermeidung von Scherereien, dringend zu empfehlen, daß auch diese Vorschrift genau erfüllt werde.

Mit besonderer Sorgfalt ist selbstverständlich bei der Aufbewahrung des eigenhändigen Testamentes zu verfahren. Wer irgendwie Ursache hat, an der Sicherheit der Aufbewahrung im eigenen Hause zu zweifeln, der sollte die geringen Kosten nicht scheuen und das Testament in gerichtliche Verwahrung geben. Jedenfalls soll beim eigenhändigen Testiren mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Und wer sich hier nicht völlig sicher fühlt, thut gut, hierbei einen Anwalt zu Rathe zu ziehen, wenn er nicht überhaupt die Form des notariellen oder gerichtlichen Testaments vorzieht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Juni.

Friedensschluß in China.

Nunmehr hat der Kaiser von China seine endgiltige Zustimmung zur Annahme der Friedensbedingungen der Mächte gegeben. Das Telegramm, das uns diese Nachricht übermittelt, lautet:

Schanghai, 13. Juni. (Tel.) Die „North China Daily News“ melden: Von chinesischer Seite wird berichtet, Tsching und Li-Hung-Tschang sei ein **kaiserliches Edict** zugegangen, worin der Kaiser **allen Forderungen der Mächte zustimmt**, die Unterzeichnung des Friedensvertrages demnach Ende Juni zu erwarten sei.

Tokio, 11. Juni. Der **Kaiser empfing** heute den Grafen **v. Waldersee** und unterhielt sich ungemein gnädig zehn Minuten lang mit ihm, wobei der Ceremonienmeister als Dolmetscher fungirte. Durch prachtvolle Säle wurde Waldersee sodann zur Kaiserin geführt, welche europäische Tracht trug und den Grafen mit derselben Ceremonie empfing. Bei dem nachfolgenden **Galafrühstück** saß die Kaiserin links vom Kaiser, der Feldmarschall dem Kaiserpaar gegenüber. Die mit Hilfe des Dolmetschers geführte Unterhaltung war sehr lebhaft. Der Kaiser berührte mehrfach militärische Fragen, die Kaiserin die Pflege der Verwundeten im Kriege und die Thätigkeit des Rothen Kreuzes. Geladen waren noch die kaiserlichen Prinzen nebst Gemahlinnen, die Minister, die Generale und die deutsche Gesandtschaft. Der Kaiser trank speciell dem Feldmarschall zu. Nach dem Frühstück hielt der Kaiser Cercle ab. Der Feldmarschall legte in Tokio auf dem Grabe des bei den Takuforts gefallenen japanischen Schiffscapitäns Hattore einen Lorbeerkranz nieder.

Gestern Vormittag besichtigte der Feldmarschall das Kadettencorps und die Kriegsschule. Das **Frühstück** und das **Gartenfest** in der **deutschen Gesandtschaft** verliefen ungemein animirt. Graf Arco toastete auf den Landesherrn und die Souveräne sämmtlicher Großstaaten. Prinz Komazu dankte und brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und Graf Waldersee aus. Graf Ito verdeutschte den Toast, worauf Graf Waldersee seinerseits dankend die japanische Armee feierte, deren Trefflichkeit er bereits in China kennen gelernt habe. Zum Gartenfest war ein reicher Damenflor erschienen. Von den Versammelten wurde ein Gruppenbild aufgenommen, auf welchem Graf Waldersee den kleinen Prinzen Komazu neben sich hat. Nachher fand eine Vorführung japanischer Schwert- und Lanzenkämpfe statt. Vor dem Abschied wurde Bier herumgereicht, wobei der Feldmarschall ein Hoch auf den Gastgeber Grafen Arco ausbrachte.

Wilhelmshaven, 13. Juni. Der Dampfer „**Andalusia**“ mit 500 aus China heimkehrenden Offizieren und Mannschaften der Seebataillone an Bord, ist heute Mittag auf der hiesigen Rhede angekommen.

Wilhelmshaven, 14. Juni. (Tel.) Die zum ersten Seebataillon gehörige Abtheilung der aus China **zurückgekehrten Mannschaften**, welche gestern mit der „**Andalusia**“ hier eingetroffen war, ist heute früh 7½ Uhr mit Sonderzug nach Kiel abgereist.

Der Lloyddampfer „**Rhein**“, mit dem Ablösungstransport für Ostasien, ist am 11. Juni in Hongkong angekommen und am 12. Juni von dort wieder in See gegangen.

Das Wiener officiöse „Fremdenblatt“ widmet dem **Telegramm** des Kaisers **Franz Josef** an den Grafen **Waldersee** einen besonderen, warm gehaltenen Leitartikel, in welchem es unter anderem heißt:

Graf Waldersee steht bei unserem Kaiser sei langem in Ansehen, und die ehrende Depesche ist ein neuer und vor aller Welt abgegebener Beweis, wie hoch unser Monarch ihn schätzt. Graf Waldersee ist mit so viel Umsicht vorgegangen, daß nirgends auch nur vorübergehend eine Gefährdung oder Stockung eintrat. Vor allem aber hat er eine Klugheit und einen Tact entfaltet, die seine Berufung zu der in ihrer Art einzigen Stellung aufs glänzendste rechtfertigt. Die Anerkennung, die unser Kaiser ihm spendet, ist also nicht nur ein höchst auszeichnendes Compliment für den verdienten Generalfeldmarschall, sondern zugleich ein neues Zeichen der freundschaftlichen Gefühle für Kaiser Wilhelm und das deutsche Reich. Das Blatt schließt: Graf Waldersee war der Träger einer international und national bedeutungsvollen Mission, und er hat sich ihrer so erledigt, wie es von diesem hervorragenden General zu erwarten stand.

Daß so viel von den **Liebesgaben** für die Ostasiaten **verloren gegangen** ist, macht, wie ein Hamburger Gewährsmann der „Frankf. Ztg.“ von aus China Zurückkehrenden erfahren hat, einen schlechten Eindruck. Die Kisten mit Biscuit und Selterswasser sind gut angekommen, aber Sect, Bier und Cognac verflüchtigten sich auf den Stationen ohne Halt. Es sind deshalb verschiedentlich Strafen verhängt worden, sogar Gefängniß. Die Intendantur hat den Fehler begangen, sehr deutlich und genau den Inhalt auf den Kisten anzugeben, anstatt ihn mit Chiffres, die nur den Proviantcolonnen etc. vertraut geworden wären, zu bezeichnen.

Ein Artikel der Londoner „St. James Gazette“ tritt der Anschauung anderer Blätter entgegen, welche die **deutsche Besatzung in Schanghai** als den englischen Interessen schädlich hinzustellen suchen. In Schanghai, wo sich große, gut abgegrenzte Niederlassungen befinden, sei die Anwesenheit internationaler Truppen bei weitem nicht so gefährlich als in Tientsin. Die englischen Interessen in China seien commerziell, nicht territorial. Die Verstärkung der britischen Flotte in den chinesischen Gewässern würde der internationalen Occupation Schanghais das Gegengewicht halten. Die Anwesenheit von 800 deutschen Truppen daselbst lasse die britischen Vertragsrechte unberührt. Die Wasserstraße des Jangtse bleibe England offen. Eine beschränkte internationale Besetzung Schanghais sei, wenn sie von einer vollständigen Räumung Petschilis begleitet sei, eher ein Vortheil als eine Drohung für England, welches Schanghai niemals für sich selbst beansprucht, niemals das Protectorat über das Jangtse-Thal angestrebt habe.

Im englischen Unterhause theilte gestern Staatssecretär Hamilton mit, General Gaselee habe die Regierung benachrichtigt, daß die von den Zeitungen veröffentlichte Meldung bezüglich einer zweiten **Schlägerei in Tientsin** unbegründet sei.

Ein chinesisches Urtheil über die fremden Truppen.

Die „North China Daily News“ in Schanghai macht in einem Artikel über das angeblich schlechte Benehmen der fremden Truppen in Peking folgende beachtenswerthe Bemerkung: „Viele Chinesen in Peking bezeugen, daß man sie durchaus nicht, wie sie erwartet hatten, barbarisch behandelt, sondern daß sie sich während der Besetzung weit größerer Freiheit und Gerechtigkeit zu erfreuen haben, als jemals unter ihrer eigenen Regierung. Ein Mandschu in hervorragender Stellung meinte kürzlich geradezu: „Diese Ausländer sind keine Barbaren, wie man oft gesagt hat. Haben sie doch die Hauptstadt nicht verbrannt und deren Einwohner nicht über die Klinge springen lassen, was wir unter ähnlichen Umständen sicherlich gethan hätten. Wenn die Gesandtschaften in unsere Hände gefallen wären, hätten wir dann wohl einen einzigen Vertheidiger am Leben und einen Stein auf dem anderen gelassen? Als unsere eigenen Truppen mit Gewalt einen Weg für die fliehende Kaiserin-Wittwe frei machten, da kamen dabei viel mehr Menschen ums Leben, als die verbündeten Truppen willkürlich getödtet haben. Diese Westländer besitzen milde Herzen, wir dagegen sind herzlos. Das Gefolge der Kaiserin-Wittwe schritt gefühllos über die verstümmelten Leichen derer hinweg, die erschlagen worden waren, damit sie in Sicherheit kämen. Die Fremden dagegen haben Peking erobert, ohne Rache zu nehmen: eine erstaunliche Nachsicht“. Ja, die Chinesen in der Hauptstadt werden die europäischen Truppen nur mit Bedauern scheiden sehen. Denn allein von den Engländern ist dort schon weit mehr als eine

---

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

15) (Fortsetzung.)

Da öffnete sich die Thür hinter Frau Elisabeth Schern, und der Hauptmann trat ein. Sie blickte auf und schob unauffällig die Mappe über das Schreiben.

„Was wünschest du?“ fragte sie, aufstehend.

Er trat näher.

„Du hast doch nicht vergessen, daß wir zu Krahns eingeladen sind? — Verzeih, wenn ich dich störe, aber es ist Zeit, Toilette zu machen!“

Sie warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr.

„Was wünschest du, daß ich anziehen soll?“

Er senkte die Augen und zog unmerklich die Oberlippe über die Zähne empor. Es war eine Art Lächeln und sah nicht gut aus.

„Irgend ein weißes Kleid mit schwarzen Bändern natürlich, du weißt, der gute Krahn liebt derartige patriotische Kundgebungen! Deine Spitzenrobe zum Beispiel kleidet dich ganz charmant und documentirt nebenbei recht passend die halbtrauer.“

Er nickte nach dem Kinderbild hinüber. In ihrem Gesicht rührte sich kein Muskel.

„Wann läßt du anspannen?“

„Sobald du fertig bist, Liebe. Es ist keine bestimmte Stunde angegeben, aber gegen acht Uhr, denke ich, müssen wir da sein.“

Sie neigte leicht das Haupt und machte sich an ihrem Nähtisch zu schaffen. Er trat ruhig auf den Schreibtisch zu.

„Geschrieben?“ fragte er, die Mappe zurückschiebend.

Ihr schönes Gesicht wurde um eine Schattirung bleicher.

„Ah, der Herr Graf!“ Er wandte den Brief langsam hin und her und warf ihr einen moquanten Blick zu.

„Du erlaubst doch?“ sagte er höflich. Sie hatte den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen. Ihr Gesicht war blaß.

Der werthvolle Schein flatterte aus dem Couvert, der Hauptmann nahm ihn auf und steckte ihn gelassen in seine Brusttasche. Die engbeschriebenen Briefblätter schob er, ohne sie anzusehen, in die Mappe zurück. „Also, liebes Kind, in einer halben Stunde etwa — du hast die Güte, dich möglichst zu beeilen.“

Er grüßte freundlich und ging der Thüre zu. Sie stand mit einem Ruck auf.

„Friedrich!“

„Du wünschest?“

„Friedrich!“ Sie rang nach Worten, dann ungewollt flehend: „Er braucht das Geld!“

Er schloß die schon geöffnete Thüre und trat in das Zimmer zurück. „Hör mal“, begann er eisig, „ich dachte, das wäre abgethan. Wenn du jeden Lumpen unterstützen willst, können wir weit kommen. Der Mensch hat Schande über Euren Namen gebracht, ich dächte, das hättest du am deutlichsten gespürt!“

Er hielt einen Augenblick inne. Sie stand gegen das Fensterbrett gelehnt, ihre Hände hielten die Bank umklammert, das Gesicht konnte er in der Dämmerung nicht mehr unterscheiden.

„Wieso ich?“ sagte sie mit verhaltener Stimme.

Er verzog höhnisch den Mund.

„Nun, da es einmal zur Sprache kommt, auch gut! Dein Vater war damals ehrenhaft genug, mich über dein Herzensleben vor unserer Verlobung aufzuklären.“

Sie zuckte zusammen. „Ich sagte dir, daß ich dir nichts wie Pflichttreue entgegenbringen könne.“

„Das stimmt! — Darauf hattest du allerdings die Güte, mich aufmerksam zu machen. Worauf du mich aber nicht aufmerksam gemacht hast, war, daß ich eine Art Lückenbüßer vorstellen sollte, — daß der Mann, den du geliebt hast, dich sitzen ließ, weil er seinen vornehmen Namen nicht mit Eurem geschändeten zusammenbringen wollte! Dazu war der einfache Herr Schern dann gut genug.“

Sie lachte schneidend. „Leider bin ich ebenso gut unterrichtet über die Gründe deines selbstlosen Opfermuthes. — Du brauchtest mein Geld, — das war alles!“

„Ich brauchte dein Geld — zugegeben — gnädigste Comtesse! Aber“, er trat einen Schritt auf das Fenster zu und umfaßte sie mit sengendem Blick, „ich wollte auch mehr! Das glaubst du doch selbst nicht, Elisabeth, — daß man eine Frau wie dich, nur des Geldes wegen nimmt!“

Todtenstille in dem kleinen Raum. Es sah aus, als ob der Hauptmann noch einen zögernden Schritt vorwärts wagte. Da klirrten Glasscherben und schlugen zersplitternd draußen auf dem Holzpflaster auf. Die junge Frau hatte mit dem Rücken das Fenster eingedrückt. Der Hauptmann stand wie angewurzelt, dann ging ein böses Leuchten über sein Gesicht. Er trat an den Schreibtisch zurück.

„Wie gesagt“, fuhr er geschäftsmäßig fort, „ich liebe keine Geldverschwendungen. Du hast ja selbst soeben sehr richtig geäußert, daß ich dein Geld brauche! Außerdem steht es dir nicht an, mit einem Menschen zu correspondiren, den dein Vater enterbt hat und der für deine übrige Familie todt ist. Ich bin zwar kein adliger Junker, wünsche aber trotzdem nicht in die Lage versetzt zu werden, diesen Herrn Schwager eventuell empfangen zu müssen. Ich ersuche dich also dringend, meinen Wünschen nachzukommen.“

Er drückte auf den Knopf der elektrischen Leitung. Der Bursche erschien.

„Unten die Scherben zusammenkehren“, befahl der Hauptmann, „dann anspannen die Braunen, 7 Uhr 40 abfahren!“

„Zu Befehl!“

„Wie sitzt dem Kerl die Binde wieder!“ schrie er dem Davoneilenden nach. „Loddrigkeit infame!“

Der Bursche war zusammenzuckend stehen geblieben, die Hände an der Hosennaht. Er ordnete rasch den verschobenen Kragen und stürzte die Treppe hinunter.

„Entschuldige gütigst — aber du weißt, Dienst ist Dienst! Ich schicke dir sogleich die Lisette, es ist hohe Zeit! — Ja, und auf der Bank werde ich also anordnen, daß — da dein Name von fremder Seite wiederholt mißbraucht sei — du bätest nur noch auf solche Bons auszuzahlen, die von meiner Handschrift ausgefüllt sind!“

Er sah an seiner Frau vorbei, rückte sorgfältig die verschobenen Stühle an ihren Platz zurück und schritt der Thüre zu.

Sie ließ ihn wortlos gehen.

Zwanzig Minuten darauf fuhr das Schern'sche Ehepaar in seiner eleganten Halbchaise dem Städtchen zu. Frau Schern im weißen Spitzenkleide, um die schlanke Taille einen schwarzen Schnebbengürtel. Sie sah außerordentlich vornehm aus. Hier und da blieben die Leute stehen und sahen der schönen, blassen Frau nach.

Als der Wagen das holperige Pflaster des Städtchens erreichte, wandte sie sich ihrem Manne zu.

„Es kann mir in jedem Falle nur lieb sein, daß mein Vater dir damals diese Sachen berichtet hat! — Nannte er — nannte er dir vielleicht auch den Namen jenes Mannes?“

Schern saß zurückgelehnt im Fond des Wagens und blies den Rauch seiner Cigarette vor sich hin.

„Nein“, sagte er gleichgiltig, „den Namen nannte er nicht!“ — — Rasselnd fuhr der Wagen vor dem hellerleuchteten Hause vor.

Die Krahn'sche Villa war in ihrer Einrichtung eine Sehenswürdigkeit und charakterisirte ihre Besitzer. Was die Auslagebuden der italienischen Hauptstädte lockend ziert, hatte das Ehepaar von seiner Hochzeitsreise mitgebracht und hier zusammengetragen. Riesige, goldstrotzende Mohren mit Glasaugen standen am Hauseingang Wache, bunte, seidene Decken in recht fragwürdiger Farbenzusammenstellung schmückten die Wände. Der Eingang zu den Thüren wurde durch Perlengehänge erschwert, und in den Zimmern trieben krächzende Papageien mit krummen Schnäbeln ihr Unwesen. Das einzig wirkliche Kunstwerk dieses Hauses befand sich im Boudoir des Hausherrn — der Raub der Sabinerinnen — aber auch das verfiel dem Fluch der Lächerlichkeit, da Frau Amanda es irrthümlicherweise bei dem Besuche einer neu eingeheiratheten Regimentsdame für die Laokoongruppe ausgab. (Fortsetzung folgt.)

halbe Million Mark ausgegeben, und die Chinesen müßten keine Chinesen sein, wenn ihnen der Umlauf von so viel Geld und vor allem dessen ehrliche Handhabung auf seiten der Ausländer nicht sehr willkommen sein würde.

Aus der socialdemokratischen Partei.

Eine etwas unklar stilisirte Notiz des „Vorwärts" war in einem großen Theile der Presse dahin gedeutet worden, daß die bisherige unumschränkte Oeffentlichkeit der Verhandlungen der socialdemokratischen Parteitage in Zukunft eine Einschränkung erfahren sollte, da schon für den diesjährigen Parteitag in Lübeck auch geschlossene Sitzungen in Aussicht genommen seien. Man folgerte weiter daraus, daß die Socialdemokratie damit die Absicht verfolge, strittige Fragen der Taktik oder des Programms nicht mehr wie bisher in voller Oeffentlichkeit zu verhandeln. **Wir haben diesen Combinationen von vornherein starkes Mißtrauen entgegengebracht, da** die Preisgabe des Princips der öffentlichen Behandlung aller Parteiangelegenheiten, worauf die Partei sich bislang viel zu gute that, zugleich das Eingeständniß enthalten würde, daß die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Partei in hohem Grade gefährdet sei. Einen solchen folgenschweren Schritt hat man aber, wie sehr auch die Gegensätze innerhalb der Partei mit der Rückkehr Bernsteins sich noch vertieft haben mögen, nicht gethan. Der „Vorwärts" erklärt heute, daß jene Notiz nur anzeigen sollte, „daß geschlossene Sitzungen zur Behandlung rein geschäftlicher Angelegenheiten, denen jeder politische Charakter fern liegt (Buchhandlungs-, Colportagewesen etc.) in Aussicht genommen sind."

Es bleibt also dabei, daß die wichtigen taktischen und programmatischen Fragen wie bisher in voller Oeffentlichkeit verhandelt werden.

Die Conferenz über den landwirthschaftlichen Nothstand.

Berlin, 13. Juni. Die „Berl. Pol. Nachr." melden, die **Besprechungen der preußischen Minister** über den in Folge des Mißwachses im landwirthschaftlichen Gewerbe herrschenden **Nothstand** sind gestern zu Ende geführt und haben zu einem vorläufigen Einverständniß über die zu treffenden Maßnahmen geführt. Definitive Entschließungen, namentlich auch über den Umfang der staatlicherseits ins Auge gefaßten Hilfe hängen von dem Ergebniß der Reise in die Nothstandsgebiete ab. Dem Vernehmen nach soll die Reise am 20. Juni angetreten werden. An den Besprechungen haben die Minister Thielen, Frhr. v. Rheinbaben, v. Podbielski und Möller Theil genommen.

Ein peinlicher Fall.

Berlin, 14. Juni. Nach der „Voss. Ztg." ist Consistorialrath **Dr. Reicke**, seit fünf Jahren Justitiar des Consistoriums der Provinz Brandenburg, „im Interesse des Dienstes" gegen seinen Willen **nach Königsberg versetzt** worden. Seit Jahr und Tag hat die Orthodoxie, allen voran Stöcker, gegen ihn geeifert in Wort und Schrift, immer lauter und dringender verlangte sie die Absetzung eines Mannes, der es wagte, als Mitglied des Kirchenregiments Theaterstücke zu schreiben und sogar aufführen zu lassen. Außerdem erregte er das Mißfallen der orthodoxen Kreise noch aus einem anderen Grunde. Er stammte aus der „Stadt der reinen Vernunft" wo sein Vater, der noch heute als Bibliothekar dort lebt, sich hohe Verdienste um die Sammlung und Herausgabe der Briefe Kants erwarb und im Geiste des Weltweisen ist auch der Sohn erzogen und aufgewachsen und hatte den Muth, offen für die Bestätigung eines liberalen Geistlichen aus Stettin einzutreten, den eine Berliner Gemeinde gewählt hatte. Er war einer gegen fünfundzwanzig, und diese Ketzerei wurde ihm von Stöcker und Genossen nachgetragen. Außerdem hat er sich s. Z. an der Gründung des Goethebundes betheiligt.

Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu weiter: Der Fall Reicke werde peinliches Aufsehen über die deutsche Grenze hinaus machen, und man werde mit Staunen fragen, wie eine solche Maßregelung möglich war, kurz nachdem Graf Bülow in die leitende Stelle aufgerückt ist.

Gibraltar im englischen Unterhause.

London, 13. Juni. Bei Besprechung der Befestigungsarbeiten in Gibraltar im Unterhause brachte Gibson Bowles einen Vertagungsantrag ein, um die Aufmerksamkeit des Hauses darauf zu lenken, daß die Regierung es abgelehnt habe, die Einstellung bestimmter Arbeiten an der Westseite von Gibraltar, die ernster Gefahr ausgesetzt sei, zuzusagen. Die Commission, die diese Frage geprüft, habe einstimmig empfohlen, an der Westseite kein Dock zu bauen, da es durch Geschützfeuer unhaltbar gemacht werden könne. Der einzige Weg, diesen Theil Gibraltars zu sichern, wäre die Besetzung eines spanischen Gebietstheiles mit einer großer Streitmacht. Sonderbare Dinge gingen in Marokko vor sich und sonderbare Dinge auch auf dem Continent. Wenn der Krieg in Südafrika nicht bald beendet sei, werde er England dazu bringen, noch an andere Dinge zu denken, als an die Entsendung von Truppen nach Südafrika. Wenn nicht schnell vorgegangen werde, könnte Gibraltar die Gefahr und die Schwäche des Reiches zu erproben haben.

Minister **Balfour** bedauerte, daß diese Frage jetzt in die Erörterung gezogen, wo noch keine endgiltige Entscheidung getroffen sei. Es handle sich dabei nicht nur um Erwägungen, die Heer und Marine betreffen, sondern auch um diplomatische Erwägungen delicatester Natur. Die ganze Angelegenheit sei nicht geeignet zur öffentlichen Besprechung. Darauf wurde ein Antrag auf Vertagung mit 216 gegen 157 Stimmen abgelehnt.

Keine Friedensunterhandlungen in Südafrika.

Im englischen Unterhause erklärte der Erste Lord des Schatzes, **Balfour**, auf eine Anfrage bezüglich der Sachlage in Südafrika, der Krieg werde dort seitens der Briten nicht mehr gegen große Truppenkörper geführt, denn die Boeren seien größtentheils in kleinere Commandos von 100 bis 200 Mann aufgelöst, die Zahl ihrer sämmtlichen Truppen werde auf 17 000 Mann geschätzt. Die umlaufenden Gerüchte über Friedensverhandlungen seien unbegründet und auf politische Combination zurückzuführen. Man müsse erst den weiteren Fortgang der militärischen Operationen abwarten.

Die **Frau des Generals Botha**, der auch eine Friedensmission zugeschrieben wurde, schickte, wie „Daily Chronicle" zu berichten weiß, von England aus an den Präsidenten **Krüger** ein Telegramm, worauf noch keine Antwort erfolgt ist. Krüger soll zuerst erklärt haben, er wolle Frau Botha nicht sehen, er wünsche nicht von Frauen behelligt zu werden, schließlich gab er nach, doch dürfte er sie nicht sehr cordial aufnehmen. Bothas Bereitwilligkeit, bei den Friedensverhandlungen die Unabhängigkeit der Republiken zu opfern, soll Krüger aufgebracht haben.

Deutsches Reich.

Kiel, 14. Juni. Der **Kaiser** begab sich gestern Mittag nach der kaiserlichen Werft und besichtigte dort das kürzlich in Dienst gestellte Linienschiff „Kaiser Barbarossa" und darauf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." und kehrte sodann an Bord der „Hohenzollern" zurück. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr begab der Kaiser sich mit dem Prinzen nochmals nach der Werft und besichtigte das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große" und später den kleinen Kreuzer „Gazelle". Um $7\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Kaiser wieder an Bord der „Hohenzollern".

Kurz vor 10 Uhr verließ er in Begleitung des Prinzen Heinrich unter dem Hurrah der Besatzungen und dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe mittels des Verkehrsboots „Hulda" die „Hohenzollern" und fuhr zum Bahnhof. Um 10 Uhr ging der kaiserl. Sonderzug nach Berlin ab.

* **Berlin**, 13. Juni. **[Der Kronprinz lehnt dankend ab!]** Der Kronprinz ist gelegentlich seines Studienaufenthaltes in Bonn schon wiederholt von Vereinen etc. zur Theilnahme an Festlichkeiten eingeladen worden. Diese Einladungen sind von ihm bisher stets abgelehnt worden. Der militärische Begleiter des Kronprinzen, Oberst v. Pritzelwitz, hat nämlich auf die Einladungen den grundsätzlichen Bescheid ertheilt, daß „der Kronprinz durch seine Studien und mancherlei Verpflichtungen so in Anspruch genommen sei, daß seine Betheiligung an festlichen Veranstaltungen von Vereinen etc. auf das geringste Maß beschränkt werden müsse."

* **[Frhr. v. Stauffenberg und die Brodzölle.]** Die „Münch. Neuest. Nachr." erinnern an eine Rede des Abg. v. Stauffenberg, worin derselbe im Reichstage am 15. Dezember 1891 die Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf $3\frac{1}{2}$ Mk. vertheidigte. Er schloß diese Rede mit den Worten: „Jedenfalls habe ich das Gefühl, daß ich als Großgrundbesitzer nicht das Recht habe, über einen mir entgehenden Profit zu klagen, wenn so und so viele Leute in Deutschland eben wegen dieses Profits zum Theil hungern müssen."

Das war ein Edelmann!

* **[Ein Minister gegen die Lebensmittelvertheuerung.]** Die ihrer Zeit vielbesprochene Rede des coburg-gothaischen Staatsministers Hentig, die dieser am 8. v. M. im gemeinschaftlichen Landtage zu Gotha hielt und die damals in ihren wichtigsten Stellen telegraphisch mitgetheilt wurde, hatte, wie wir dem von der „Corr. des Handelsvertragsv." wiedergegebenen Wortlaute entnehmen, folgenden beachtenswerthen Gedankengang:

Zunächst gab der Minister die Erklärung ab, daß die Regierung, wenn sie auch keine entscheidende Stellung zu nehmen vermöge, bevor ihr der Zolltarif-Gesetzentwurf vorliege, doch kein Bedenken trage, schon jetzt grundsätzlich zu erklären, daß sie nach den sorgfältig festgestellten besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Herzogthümer sich für verpflichtet erachte, gegenüber dem berechtigten Bestreben nach Sicherung angemessenen Ertrages der landwirthschaftlichen Arbeit der Nothwendigkeit Rechnung zu tragen, daß die ärmeren Volksklassen, insonderheit diejenigen mit einem fest begrenzten Einkommen, vor einer fühlbaren Vertheuerung der nothwendigen Nahrungsmittel geschützt würden und den Erzeugnissen unseres Gewerbefleißes die Verwerthung auf den Märkten des Auslandes durch den Abschluß entsprechender Handelsverträge auch für die Zukunft ermöglicht werde.

Dieser Erklärung fügte der Minister in längerer Rede erläuternde Bemerkungen hinzu, wobei er von dem sehr zutreffenden Satze ausging, daß vor Abgabe der Stimme im Bundesrathe jede Landesregierung feststellen müsse, worin das Interesse ihres Landes an dem Gegenstande der handelspolitischen Frage bestehe. Um dies zu können, müßten diejenigen Thatsachen statistisch festgestellt werden, aus welchen sich ein möglichst sicheres Urtheil über das Maß und die Betheiligung der Landesbevölkerung an jenen Fragen schöpfen lasse. An der Hand eines reichen statistischen Materials, welches der Minister nun vortrug, gelangte er hinsichtlich der Landwirthschaft einerseits zu dem Resultate, daß von den insgesammt 29,458 Hectar Betrieben der Herzogthümer 23,269, mithin etwa vier Fünftel aller Betriebe, an dem Getreidepreise als Verkäufer unmittelbar nicht betheiligt sind, und andererseits betreffs der Industrie, für welche er allerdings nur in Bezug auf Gotha statistische Daten zur Verfügung hatte, daß daselbst im vergangenen Jahre Werthe im Betrage von 21 701 000 Mark producirt wurden. Rechnet man von diesen Werthen 60 Proc. als darin enthaltene Löhne, so seien in Gotha rund 12 Millionen Mark industrielles Einkomman verarbeitet worden. Erwäge man nun, daß die gewerbliche Thätigkeit dasselbe zu einem erheblichen Theile als Hausindustrie geübt werde, und daß die Löhne dort durchweg sehr niedrig seien, vielfach nur das sogenannte Existenzminimum gewähren, so liege auf der Hand, welche Gefahr eine merkliche Vertheuerung der Nahrungsmittel in Verbindung mit einer Beschränkung oder Verschließung der Absatzmärkte auf diese Klasse der Bevölkerung haben müßte.

Halle a. S., 13. Juni. Nachdem gestern Abend im Festsaale des Rathhauses die Begrüßung durch die städtischen Behörden stattgefunden, erfolgte heute Mittag durch den Vorsitzenden, Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, die Eröffnung der **15. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.** Der Vertreter des Kaisers, **Prinz Friedrich Heinrich**, sagte in seiner Ansprache, das Wohlwollen des Kaisers gehöre besonders der Landwirthschaft. Landwirthschaftsminister **v. Podbielski** wünschte eine verständnißvolle Vereinigung von Landwirthschaft, Industrie und Handel. Anwesend waren u. a. Oberpräsident v. Bötticher, Regierungspräsident v. d. Recke und Vertreter der städtischen Behörden. Der Reichskanzler sprach in einem Telegramm der Ausstellung die besten Wünsche aus.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 14. Juni. Gestern Vormittag machte **Kaiser Franz Joseph** eine Rundfahrt durch die Stadt und besichtigte verschiedene Anstalten. Bei dem Besuche der Straka'schen Ritterakademie erwiderte der Kaiser auf eine Ansprache des Präsidenten Fürsten Alfred Windischgrätz, er sei überzeugt, daß unter den Zöglingen der Geist der Eintracht und Verträglichkeit, sowie monarchische Treue und Patriotismus gepflegt werden. Auf der ganzen Fahrt wurden dem Kaiser von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht. Abends fand in der Hofburg ein Diner statt, an welchem die Minister und die Spitzen der Behörden Theil nahmen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. In seiner gestrigen Rede in der Deputirtenkammer anläßlich der Arbeiter-Invaliditätsversicherung äußerte der Handelsminister **Millerand**, die Lösung der **Arbeiter-Invaliditätsversicherungsfrage** sei nur in Deutschland gelungen. Man habe in Frankreich in dieser Beziehung über deutsche Metaphysik gespottet, die Metaphysik habe es jedoch ermöglicht in acht Jahren 385 000 000 an Invaliditäts- und Altersrenten zu zahlen, daraus ergebe sich, was die gegen das System gerichtete Kritik werth sei.

Lille, 14. Juni. Dem **Erzbischof von Cambrai**, welcher in Denais zum Zweck der Ertheilung der Firmung weilte, wurde gestern durch einen Erlaß des Bürgermeisters **verboten**, im geistlichen Gewande an der Spitze einer **Prozession** vom Pfarrhause sich nach der Kirche zu begeben. Als der Erzbischof trotzdem das Pfarrhaus in Begleitung der Firmlinge verlassen wollte, schritt der Polizeicommissar ein. Der Erzbischof richtete in Folge dieses Vorganges an den Präfecten ein Schreiben, in welchem er gegen das Vorgehen des Polizeicommissars Verwahrung einlegt.

Grenoble, 13. Juni. In Folge der Weigerung der Grubenverwaltung, italienische Arbeiter zu entlassen, sind gestern in La Motte d'Aveillans bedeutende **Ruhestörungen** vorgekommen. Es sollen Häuser geplündert und sieben Personen verletzt worden sein. Die italienischen Minenarbeiter sind mit ihren Familien von La Motte d'Aveillans in Grenoble eingetroffen und werden hier bleiben bis der Ausstand in den Gruben von La Motte beendet ist.

Cherbourg, 13. Juni. Die **Hafenarbeiter**, welche das Ausladen der Schiffe besorgen, sind in den **Ausstand getreten.** Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung und achtstündige Arbeitszeit. Man befürchtet eine allgemeine Ausstandsbewegung.

Italien.

Rom, 14. Juni. Mehrere hundert **Studenten** begingen gestern **Ausschreitungen**; sie zertrümmerten Fenster, Thüren und zündeten im Hofe der Universität ein Feuer an, weil ihre Forderungen, die Jahresprüfungen hinauszuschieben, abgewiesen wurden.

Amerika.

Boston, 13. Juni. Der deutsche Botschafter von Holleben sandte dem hier abgehaltenen **internationalen Congreß des Vereines christlicher junger Männer ein Kabel-Telegramm Kaiser Wilhelms**:

„Seine Majestät sendet Ihnen herzlichen Glückwunsch und spricht die Hoffnung aus, daß die Brüderlichkeit auch ferner blühe und gedeihe und giebt seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß die deutschen Vereine in derselben Richtung thätig sind und brüderlich an der festlichen Versammlung Theil nehmen. Der Kaiser spricht weiter die Hoffnung aus, daß die amerikanischen Vereine auch in Zukunft für ihr großes Vaterland an Körper und Seele gesunde Bürger aufziehen werden, deren Leben auf der einzigen unerschütterlichen Grundlage, dem Namen Christus beruhe, welcher über jeden Namen erhaben ist."

Der Congreß erwiderte mit einem Danktelegramm an den Kaiser, in welchem es heißt, der Congreß sei tief gerührt durch den Hinweis auf die brüderlichen Beziehungen der jungen Männer des deutschen Vaterlandes und Amerikas.

Das Telegramm schließt:

Möge unser auf Christus beruhendes Bündniß für immer die Dauer der jetzt zwischen beiden Ländern bestehenden freundlichen Beziehungen sichern.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 15. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Erst sonnig, schwül warm, später vielfach Gewitterregen und Abkühlung.

Sonntag, 16. Juni: Wolkig, kühler. Neigung zu Gewittern. Regenfälle, windig.

Montag, 17. Juni: Wolken, theils heiter, ziemlich kühl, windig, Regenfälle.

Dienstag, 18. Juni: Vielfach heiter bei Wolkenzug, wärmer.

* **[Zum Kaiser-Manöver.]** Aus Berlin wird uns heute per Draht gemeldet: Die Gerüchte, daß der **Zar** zu den **Kaiser-Manövern** nach Danzig kommen wird, erhalten sich. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus **Petersburg** telegraphirt: Von authentischer Seite geht mir soeben folgende Nachricht zu: Auf Einladung Kaiser Wilhelms begiebt sich der Zar zu den Flotten-Manövern bei Danzig, begleitet von dem Großfürsten Großadmiral Alexis. Die Reise wird erfolgen entweder auf der „Poliarnaja Swjesda" oder auf dem in Havre neuerbauten Schiffe „Swjetlana".

Daß das diesjährige große Manöver der Herbstuebungsflotte zu dem Kaiser-Manöver des 17. und 1. Armeecorps in gewisser Beziehung stehen wird, dafür sprechen übrigens mehr und mehr die Vorbereitungen. Schon die Reise des Prinzen Heinrich auf der Weichsel im Beginn des Frühjahrs ließ darauf schließen. Gestern hat nun auch der Chef des Admiralstabes der Marine, Vice-Admiral v. Diederichs mit seinen beiden Stabsoffizieren von Dirschau mit dem strombaufiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen" aus eine Inspectionsfahrt auf der Weichsel bis Gerdin und Kl. Schlanz unternommen, wobei namentlich die Betheiligung von Torpedoböten bei einem forcirten Stromübergang der Landarmee in Frage gekommen sein soll. Die Herren kamen mit dem Dampfer nach Danzig und begaben sich hier an Bord des Aviso „Grille", welcher seit gestern Nachmittag an der kais. Werft liegt und voraussichtlich morgen unseren Hafen verlassen soll, um weitere Inspectionsfahrten an der für das Flottenmanöver in Betracht kommenden Küstenstrecke vorzunehmen.

* **[Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler]** kehrte bereits heute von seiner Erholungsreise hierher zurück und traf Nachmittags mit dem Berliner Tages-Schnellzuge **5 Uhr** 25 Minuten wieder **in Danzig ein.**

* **[Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine]**, welchem gegenwärtig 101 Vereine mit ca. 80 000 Mitgliedern angehören, hielt am 10. und 11. Juni in Coburg seine diesjährige Hauptversammlung ab, welcher am Tage vorher der 25. Verbandstag des **deutschen Vortragsbundes** vorangegangen war, sowie bei den Vereinen der weiblichen Angestellten, wie schon berichtet, eine Conferenz in Sonneberg, welche zur Gründung einer engeren Vereinigung als Zweig des großen Verbandes führte. Den zweitägigen Verhandlungen des letzteren wohnten aus **Danzig Herr E. Haak**, Vorsitzender des kaufmännischen Vereins von 1870 und die Damen **C. Brehmer**, Vorsitzende des Vereins der weiblichen Angestellten, sowie ein weiteres Vorstandsmitglied desselben **Frl. H. Eberlein** bei. Ueber die Verhandlungen ist bereits gestern Morgen ein die wesentlichsten Verhandlungen und Beschlüsse kurz zusammenfassender Bericht an anderer Stelle veröffentlicht worden. Hinzuzufügen ist noch, daß bezüglich der **Beschäftigungszeit** folgende Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte:

„Die für die Arbeitszeit in den Contoren und Lagern der nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Großhandelsbetriebe zur Zeit maßgebenden Verhältnisse liegen wesentlich anders als im Kleinhandel. Für einen zutreffenden Ueberblick hierüber durch die erfreulicherweise von der Reichsregierung bereits in die Wege geleiteten Erhebungen der Commission für Arbeiterstatistik bedarf es der mündlichen Aeußerung einer ausreichenden Zahl aus den einzelnen Geschäftszweigen und Handelsbezirken berufener Auskunftspersonen, bei deren Auswahl die kaufmännischen Vereine in derselben Weise zu berücksichtigen sind, wie bei den im Jahre 1892 erfolgten Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der im Kleinhandel angestellten Gehilfen und Lehrlinge."

Als letzter Punkt der Tagesordnung sprach am Vormittage des zweiten Verhandlungstages Frl. v. Roy, Vorsitzende des Vereins weiblicher Angestellter in Königsberg, über **die Nothwendigkeit kaufmännischer Lehre für die weiblichen Angestellten.** Die Rednerin fand die ungetheilteste Aufmerksamkeit der Versammlung für ihre Ausführungen, in welchen sie darauf hinwies, daß die weibliche Concurrenz für den jungen Kaufmann am besten beseitigt würde durch gleiche Ausbildungs-Bedingungen, d. h. obligatorischen Fortbildungsunterricht und gleiche Lehrzeit. Es dürfe künftig nur Handelslehrlinge und -Angestellte ohne Unterschied des Geschlechts geben und für die weiblichen Angestellten müsse nicht irgend eine Theilarbeit im Handelsgewerbe das Ziel sein, sondern der allseitig ausgebildete weibliche Kaufmann. Nach allgemeinem Beifall gelangte ohne Debatte folgende Resolution zur Annahme:

„Die gegenwärtig im Handelsgewerbe übliche Anstellung von weiblichen Hilfskräften, welche sich in keiner oder in nur ganz unzureichender praktischer Vorbereitung für den Handelsberuf befanden, ist nicht nur von schwerem Nachtheil für das spätere Fortkommen dieser weiblichen Angestellten selbst, sondern auch mit einer Schädigung der Existenzbedingungen ihrer männlichen Collegen verbunden und darum für den ganzen Stand verderblich. — Im Interesse des letzteren hält der Deutsche Verband Kaufm. Vereine die Einführung einer Lehrzeit für die weiblichen Angestellten für unerläßlich und legt daher besonders den betreffenden Angehörigen, dann aber den Geschäfts-Inhabern und Leitern dringend nahe, von den weiblichen Hilfskräften praktische Vorbereitung durch eine ausreichende Lehrzeit zu verlangen."

* **[Von der Werft.]** Mit dem Küstenpanzer „Hildebrand" wurde heute dieselbe Manipulation vorgenommen, wie vor einigen Wochen mit dem Panzer „Beowulf". Um 9 Uhr begann die Auseinanderziehung des Schiffes.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 1,10, Fordon 0,96, Culm 0,62, Graudenz 1,04, Kurzebrack 1,18, Pieckel 1,02, Dirschau 1,18, Einlage 2,12, Schiewenhorst 2,28, Marienburg 0,60, Wolfsdorf 0,32 Meter.

Aus **Warschau wird telegraphirt: Wasserstand** heute 2,03 (gestern 2,24) Meter.

* **[Herr Kreisarzt Dr. Eschricht]** ist nach Berlin ins Reichsgesundheitsamt berufen worden. Mit der Verwaltung der Physikate der Kreise Danziger Höhe und Niederung ist bis auf weiteres Kreisassistenzarzt Dr. med. Lauer in Neufahrwasser betraut worden.

* **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern abgehaltenen Versammlung wurde nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern die Trainirung der Brieftauben besprochen. Dieselbe wird nicht, wie früher, in Posen, sondern in der Feste Boyen in Ostpreußen stattfinden, und zwar sollen am 11. August von Boyen aus die alten und von Wormditt aus die jungen Tauben zum Wettfluge aufgelassen werden. Am 26. Juli unternimmt der Verein eine Kremserfahrt nach dem Thurmberg bei Schönberg.

* **[Verbandstag.]** Am 16. und eventl. auch am 17. d. Mts. wird der Verbandstag der **Töpfer und Ofenfabrikanten** Ost- und Westpreußens in unserer Stadt im Gesellschaftshause tagen. Nach einer Vorstandsberathung und Vorversammlung am Sonntag um $10\frac{1}{2}$ Uhr beginnt um $11\frac{1}{2}$ Uhr die Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Monath-Elbing.

* **[Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.]** In einer gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, zu der Jubelfeier der Königsberger Schützengilde, die am 29. d. Mts. ebenfalls ihr 550jähriges Bestehen feiert, eine **Deputation** von 14 Mitgliedern der hiesigen Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu entsenden.

† **[Katholischer Lehrerinnenverein.]** In der vorgestrigen Monats-Versammlung berichtete Frl. Michel über die in den Pfingstferien zu St. Johann-Saarbrücken abgehaltene 16. Generalversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, zu der sie als Delegirte vom hiesigen Verbande entsandt worden war. Aus dem eingehenden Berichte sei hervorgehoben, daß der Verein neuerdings eine Rentenkasse gegründet hat, der staatlich angestellte und auch Privatlehrerinnen beitreten dürfen. Sie können ihre Anmeldung der Generalvertreterin für Ost- und Westpreußen und Posen, Fräulein Michel-Danzig, zustellen. Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen zählt 5025 Mitglieder, besitzt ein eigenes Lehrerinnenheim in Boppard am Rhein und gründet jetzt ein zweites in Paris. Zu seinen Institutionen gehören eine Krankenkasse, Stellenvermittelung, Commissionen für Jugendfürsorge, Berufs- und Jugendliteratur, wissenschaftliche Fortbildung und Frauenstudium.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Gerichtsassessor Walter Boie in Danzig ist in Folge seiner Ernennung zum Kriegsgerichtsrath aus dem Civiljustiz-

dienste ausgeschieden und der Secretär Dogs bei dem Amtsgericht in Stuhm in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Flatow versetzt worden.

* **[Anwaltskammer für Westpreußen.]** In den Vorstand der Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder sind folgende Herren gewählt worden: Geh. Justizrath Obuch in Löbau, Justizräthe Dr. Gaupp in Elbing, Trommer in Thorn, Knöpfler in Marienwerder, Kabilinski in Graudenz, Gall in Danzig, Tomaschke in Pr. Stargard, Syring in Danzig, Lau in Danzig, Rechtsanwälte Dr. Schrock in Marienwerder, Dr. Vogel in Konitz, Keruth in Danzig. Von diesen sind die Herren Knöpfler zum Vorsitzenden, Gall zum stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Schrock zum Schriftführer und Keruth zum stellvertretenden Schriftführer gewählt worden.

* **[Zur Milzbrand-Bekämpfung.]** Der Herr **Regierungspräsident zu Danzig** hat die landwirthschaftlichen Kreise des Regierungsbezirks auf die Schädigungen hingewiesen, die durch eine unzweckmäßige Beseitigung von Milzbrandkadavern vielfach hervorgerufen worden sind. Unter Nichtbeachtung der bestehenden Bestimmungen sind mehrfach derartige Kadaver auf Plätzen vergraben worden, zu welchen freigehendes Vieh gelangen und dort die etwa wildwachsenden und mit Milzbrandspuren verunreinigten Gräser, Kräuter u. s. w. aufnehmen konnte. Eine Einfriedigung solcher Plätze hatte überhaupt nicht stattgefunden oder sie war verfallen. Durch Futterkräuter, welche auf solchen Verscharrungsplätzen angebaut waren oder durch Kies, Sand und Steine, welche von dort als Baumaterialien für Wege und Viehstallungen entnommen wurden, sind noch nach 10, selbst 20 bis 25 Jahren Milzbrandausbrüche veranlaßt worden. Auch die Verscharrung von Milzbrandcadavern an Orten, welche feucht sind, von Wasserläufen bespült werden oder einen veränderlichen Grundwasserstand besitzen, ist zu vermeiden. Oft sind auch die Gruben zu wenig tief angelegt worden, durch Aufwölben eines Hügels über dem Kadaver kann die Tiefe der Grube nicht ersetzt werden. Wiederholt sind zur Aufbewahrung von Viehfutter (Kartoffel- und Rübenmieten, Schnitzelgruben u. s. w.) in der Nähe von Gehöften Plätze verwendet worden, die früher zur Verscharrung von Milzbrandcadavern gedient haben. Das Futter ist dadurch, namentlich wenn die Plätze tief oder in der Nähe von Wasserläufen lagen oder erheblichen Grundwasserschwankungen ausgesetzt waren, inficirt worden und seine Verwendung hat zu schweren Verlusten von Vieh geführt. Wenngleich hiernach eine nach allen Seiten genügende unschädliche Beseitigung der Milzbrandkadaver schwierig ist, so wird sich doch durch Anwendung größerer Sorgfalt viel erreichen lassen. Die beamteten Thierärzte sind angewiesen, den betroffenen Viehbesitzern bei der Auswahl und der Anlegung von geeigneten Verscharrungsplätzen mit Rath und That beizustehen.

* **[Unfall.]** Auf der Speicherinsel fiel gestern Nachmittag der Kutscher Joseph Bargel von dem von ihm selbst geführten Rollfuhrwerk herunter, wurde von demselben überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verletzte in das chirurgische Stadtlazareth gebracht, wo er am Abend verstarb.

* **[Vom Ertrinken gerettet.]** Vorgestern badete der Arbeiter Schimich aus Wonneberg am sogenannten Riff hinter der Westerplatte an unerlaubter Stelle. Bei dieser Gelegenheit war er in eine tiefe Stelle gerathen, untergegangen und hatte so viel Wasser geschluckt, daß er besinnungslos aufgefunden wurde. Man brachte ihn nach der Rettungsstation, wo unter Leitung des Herrn Dr. Baerting Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die Erfolg hatten. Gegen 9 Uhr Abends war Schimich so weit wiederhergestellt, daß er über seine Person Auskunft geben und zur weiteren Kur mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth in Danzig gebracht werden konnte.

* **[Dominiksmarkt.]** Anmeldungen auf Verkaufsstände zum diesjährigen Dominiksmarkt sind bis zum 15. Juli an den hiesigen Magistrat zu richten. Zur Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Standgelder auf dem diesjährigen Dominiksmarkt ist ein Bietungstermin auf Montag, den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, anberaumt worden.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. August bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 M Gehalt, das bis 1000 Mk. steigt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort bei der Polizeiverwaltung in Stolp Polizeisergeant, 1200 Mk. Gehalt, steigend von drei zu drei Jahren um 60 Mk. bis zum Höchstbeirage von 1500 Mk., freie Dienstkleidung und Ausrüstung. Nach Ableistung der Probezeit 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. August ebendortselbst wie vor. — Vom 1. Oktober beim Kreis-Ausschuß Angerburg Assistent, 1600 Mk. Minimalgehalt. — Von sofort bei der Hafenbau-Inspection Pillau Maschinen- und Baggermeister auf dem Seebagger „Nogat", 1800 Mk. Gehalt und 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 2700 Mk. — Vom 1. Juni beim Magistrat in Inowrazlaw Polizeisergeant, 1200 Mk. Gehalt und 10 Proc. des Gehaltes Wohnungsgeldzuschuß, außerdem 50 Mk. jährlich Kleidergelder. Gehalt steigt bis 1500 Mk. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

Aus den Provinzen.

Stolp, 13. Juni. Heute früh entstand im Kesselhause der Heydmann'schen Bierbrauerei ein Feuer, welches den **Dachstuhl einäscherte** und eine Menge auf dem Boden lagernder Gerste vernichtete. Die sehr bald herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr lokalisirte den Brand, so daß jede weitere Gefahr beseitigt wurde. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

x. **Graudenz**, 13. Juli. Die Folgen des **gewerblichen Stillstandes** und der **landwirthschaftlichen Nothlage** machen sich auch in unserer Stadt immer mehr bemerkbar. In den meisten Fabriken haben schon seit Monaten Arbeiterentlassungen in größerem Umfange stattgefunden. Die Speicher sind gefüllt, der Absatz ist schwach. Während in früheren Jahren von den hiesigen Schuhfabriken ca. 600 Arbeiter beschäftigt wurden, haben jetzt nur etwa 150 Schuhmacher Beschäftigung. Im Baugewerbe herrscht gleichfalls Stille. In Folge der Arbeiterentlassungen ist die Nachfrage nach Wohnungen stark vermindert. Die Baulust ist gering. Von größeren Bauten ist nur ein Vergrößerungsbau der Rosanowski'schen Adlermühle zu nennen. Im Vorjahre sind nicht weniger als sechs Baufirmen in Zahlungsschwierigkeiten gerathen.

Thorn, 13. Juni. Als gestern Abend der Schnellzug nach Berlin über Posen auf dem Hauptbahnhofe Thorn zur Abfahrt fertig stand, ertönte eine starke Detonation. Der **Cylinder der Maschine war explodirt**, der Deckel flog über das Empfangsgebäude und schlug ein tiefes Loch in die Erde. Menschen sind nicht verletzt. Eine Reservemaschine beförderte den Zug nach Berlin.

Bialla, 12. Juni. In der Nähe des Dorfes Wlosten **tödtete der Blitz** gestern Vormittag einen **14jährigen Knaben**, der auf freiem Felde eine Viehheerde hütete. Das Vieh wurde nicht beschädigt.

Bütow, 13. Juni. **[Unglücksfall.]** Gestern Abend stürzte der Besitzer Bober zu Gullenschin unweit des Dorfes von einem Fuder Stroh und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in Folge großen Blutverlustes alsbald verstarb.

Königsberg, 12. Juni. Der erste Tag der Verhandlung in dem Prozeß des **Raubmordes an der Frau Gecathe** förderte wesentliche, bisher unbekannte Momente nicht zu Tage. Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde eine Reihe von Zeugen über den Orts- und Leichenbefund verhört. Ueber die Angaben, welche die angeklagte Frau Frieda Skuttnick machte, entnehmen wir dem Bericht der „K. H. Z." Folgendes:

Sie ist am 17. September 1871 in Inse, Kreis Niederung, geboren. Ihren Vater hat sie nie gekannt. Unmittelbar nach der Einsegnung kam sie zu einem Pfarrer Girkon in Inse, wo sie als Tochter des Hauses gehalten werden sollte und allerlei kleine Dienste leistete. Im Jahre 1890 jedoch verließ sie das Pfarrhaus aus Gründen, über die sie die Aussage verweigert, und siedelte nach Königsberg über, wo sie einige Zeit darauf ein Kind gebar. Auch ihr ferneres Leben hat manches Romanhafte an sich. Sie miethete sich hier eine Wohnung und nahm Pensionäre auf, darunter auch ihren späteren Gatten, den cand. phil. Skuttnick. „Von Pfarrers" erhielt sie regelmäßige Unterstützungen (150 Mk. vierteljährlich) und außerdem mehrfach außerordentliche größere Geldbeträge. Mit Frau Secathe, die erst später in das von der Skuttnick bewohnte Haus Landhofmeisterstraße 20A zog, verkehrte sie in freundschaftlicher, aber, wie sie betont, nicht intimer Weise. Sie sei höchstens alle 14 Tage einmal bei der Secathe zu Besuch gewesen und im Sommer höchstens viermal mit ihr ausgewesen. Indessen giebt sie zu, daß Frau Secathe sie öfter mit Schmeichelnamen, wie „Mein Mannchen, mein Kerlchen!" belegt hat. Wann sie sich mit ihrem Manne verlobt hat, weiß die Angeklagte jetzt nicht mehr, nach der Verlobung nahm jedoch Skuttnick wieder eine Hauslehrerstelle an. Die Hochzeit fand im Dezember 1899 in **Helgoland** statt, „weil niemand etwas davon wissen sollte". Das Geld zur Reise nach Helgoland hat Frau Skuttnick wieder „von Pfarrers" erhalten. Es waren im ganzen über 1000 Mk. Ihrem Manne hat sie freilich erzählt, sie habe das Geld von Essen bekommen, wo ihre Schwester an einen Maschinenmeister verheirathet ist, und wo auch ihre Mutter wohnt. Ihr Mann begann nach der Hochzeit eine Thätigkeit als Privatlehrer, die ihm nach Angabe der Angeklagten bis 350 Mk. monatlich einbrachte. Trotzdem hatten die Eheleute bald nicht unerhebliche Schulden, für Miethe an Frau Secathe, für Möbel, auch bei der Putzmacherin, Schulden, die freilich zum Theil erst zur Kenntniß des Gerichts durch die Beschlagnahme des Ausgabebuchs des Ehemanns Skuttnick kamen. Im Sommer vorigen Jahres schien es den Skuttnicks besonders schlecht zu gehen: ausweislich der Pfandscheine hat die Frau ihre eigene Uhr, die Uhr ihres Mannes, verschiedene andere Werthsachen, ihren Trauring, ein Paar goldene Stulpenknöpfe, ja sogar eine Hose und ein halbes Dutzend Taschentücher versetzt. Einige Tage vor dem Morde kam eines Abends Frau Skuttnick zu der Ermordeten zu Besuch. Es waren noch zwei andere Damen dort, und es wurde Bier und Liqueur getrunken. Dabei soll die eine der Damen auf die stattliche Figur der Angeklagten angespielt und Frau Secathe geantwortet haben: „Die sollten Sie erst in Männerkleidern sehen." Frau Skuttnick will sich heute darauf nicht mehr besinnen. Dagegen giebt sie zu, daß sie nach dem Fortgang der anderen Damen noch bis ca. 11 Uhr bei der Secathe blieb. Am Sonntag, den 2. September hatte, wie die Angeklagte weiter erzählt, die Secathe, die kurz zuvor eine Heirathsannonce erlassen hatt, ein Rendezvous in Luisenwahl, zu dem auch die Skuttnick mitkam. Es kam auch ein großer Herr zu dem Stelldichein, eine Aussprache fand jedoch nicht statt. Beim Nachhausekommen fanden die beiden Frauen nun das Schloß verdorben, so zwar, daß es den Anschein hatte, als habe jemand mit einem falschen Schlüssel die Thüre gewaltsam öffnen wollen. Es wurden nun andere Schlüssel besorgt, einer paßte auch. Frau Skuttnick nahm ihren eigeneu Schlüssel, den sie in der Secathe-schen Küche hatte liegen lassen, an sich und ging nach ihrer im dritten Stock — Frau Secathe wohnte im zweiten Stock — gelegenen Wohnung. Am Montag, den 3. September, dem Mordtage, ist die Angeklagte um 8½ Uhr zu der Frau Secathe heruntergegangen. Diese hat an ihrem Schreibtisch auf einem einfachen Stuhl gesessen und geschrieben. Die beiden Frauen haben sich dann über die Heirathspläne der Frau Secathe unterhalten. Frau Secathe hat erzählt, daß sie noch an einen Herrn Müller von hier und einen auswärtigen Herrn Schmidt schreiben wolle. Die Aufwärterin, Frau Hasenpusch, hat reingemacht, und ist nur mittlerweile einmal weggegangen, um Petroleum zu holen. Gegen 9 Uhr habe sie Schritte auf der Treppe gehört und da sie glaubte, Frau Secathe bekäme Besuch, ist sie schnell nach oben gelaufen, weil sie ungenügend bekleidet war. In dieser Zeit müsse der Mord geschehen sein.

Königsberg, 13. Juni. In dem Prozeß gegen Frau Frieda Skuttnick wegen des an der **Frau Secathe verübten Raubmordes** wurde auch heute der Indicienbeweis durch Vernehmung einer Reihe von Zeugen, welche allerhand kleine Nebenumstände, namentlich die Besuche bei Frau Secathe, das Kommen und Gehen von Personen in ihrem Hause etc. bekundeten. Irgend welche Aufklärung über das Morddrama ergab sich daraus nicht. Das Wesentlichste war vielleicht eine Aussage des 15jährigen Laufburschen Oscar Thiergart, der sich auf Grund einer Zeitungsannonce seiner Zeit gemeldet hat. Er bekundet: „Ich betrat an dem Mordtage das Haus der Secathe um 9 Uhr 34 Min. früh, um eine Rechnung einzukassiren. Ich sah außer der Secathe eine zweite Frau, die einen schwarzen Rock anhatte. Die Figur derselben sah ich nicht. Ich weiß aber ganz genau, daß die betreffende Person eine Frauensperson gewesen ist und kein Mann. Frau Marie Lehmann erklärt hierzu: Als ich meine Decken zum Küchenfenster ausklopfte, sah ich einen jungen Menschen — es ist dies der Laufbursche Thiergarth — die Treppe von der Secathe'schen Wohnung herunterkommen. Wenige Minuten später hörte ich das laute Geräusch in der Wohnung der Ermordeten. Man nimmt an, daß um diese Zeit der Mord geschehen sei. Ein bemerkenswerthes Moment aus der heutigen Verhandlung war ferner Folgendes: Der Erste Staatsanwalt theilte mit, daß die Angeklagte gestern im Untersuchungsgefängniß vor mehreren Zeugen geäußert hat: „Ich habe es zwar nicht gethan; ich brauche aber nur die Augen im Saale herumzuschmeißen, um die Herren in mich verliebt zu machen. Mein Mann wird zwar nichts mehr von mir wissen wollen, dann nehme ich mir eben einen anderen Geliebten." Präsident: „Angeklagte, haben Sie diese Aeußerung gethan?" Angeklagte: „Nein!" Präsident: „Das müssen Sie doch aber wissen!" Angeklagte: „Ich kann es nicht sagen." Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sollen zur Erhärtung dieser Aeußerung der Angeklagten mehrere Gefangenen-Aufseherinnen und Strafgefangene vernommen werden. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Königsberg, 14. Juni. (Tel.) Die **Belohnung**, welche auf die Ermittelung des Mörders der Hausbesitzerin **Leyde** ausgesetzt wurde, ist laut amtlicher Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft **auf 2000 Mk. erhöht** worden.

Cranz, 12. Juni. Ein **stellenloser Commis** namens Lichtenberg aus Königsberg, ein geborener Sachse, hat sich Dienstag Nachmittag in einem hiesigen Hotel erschossen. Am Abend vorher hatte er mit einem jungen Mädchen im Hotel Wohnung genommen und er soll sich mit der Absicht getragen haben, das Mädchen und sich zu erschießen. Im letzten Augenblick muß er wohl von seinem Vorhaben, auch das Mädchen zu erschießen, abgekommen sein, denn er schickte dasselbe hinaus unter dem Vorwande, daß sie nachsehen möchte, ob jemand komme. Kaum hatte das Mädchen den Corridor betreten, als der Schuß knallte; der Selbstmörder hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Der Verstorbene hatte mehrere Briefe an Verwandte und Freunde geschrieben. (K. H. Z.)

Vermischtes.

* **[Italienische Briganten.]** Mit der ersten Sommerhitze werden in Italien die Briganten lebendig. Das hängt damit zusammen, daß sich bei Beginn der heißen Jahreszeit die reichen Italiener auf ihre Landgüter begeben und dadurch den Briganten Gelegenheit zu Raubanfällen bieten. Vor einigen Tagen hatte der reiche Grundbesitzer Passalacqua seine Villa bei Trapani bezogen. Am 3. Juni kehrte er mit seiner Gemahlin noch einmal in die Stadt zurück. In der Zwischenzeit überfiel eine 30 Mann starke Räuberbande die Villa, tödtete einen Diener, machte die anderen wehrlos, raubte, was nur irgend zu rauben war, und schleppte schließlich den einzigen, erst neunjährigen Sohn des Signor Passalacqua mit fort. Als Lösegeld für den Knaben fordern die Räuber 10 000 Lire. Die ganze bewaffnete Macht der Provinz Trapani ist auf der Suche nach den Briganten, doch fehlt bisher jede Spur von ihnen.

* **[Durch Bisse von tollen oder tollwuthverdächtigen Thieren]** sind nach einer Zusammenstellung des Unterrichtsministeriums 1899 303, 1900 230 Menschen in Preußen verletzt worden. Davon entfallen auf Schlesien 65, Ostpreußen 62, Posen 49, Westpreußen 26, Pommern 15, Sachsen und Brandenburg je 6 und Hessen-Nassau 1 Fall. Während nun im Jahre 1898 noch 9 Personen oder 3,42 Proc. und 1899 nur 2 Personen an Tollwuth zu Grunde gingen, ist im Jahre 1900 bei keinem der Gebissenen Tollwuth zum Ausbruch gekommen. Dieses Ergebniß ist in erster Linie der erhöhten Inanspruchnahme der Tollwuth-Abtheilung des Instituts für Infectionskrankheiten in Berlin zu danken. Die Regierung hat deshalb ihre Organe angewiesen, bei solchen Fällen auf die Nothwendigkeit und Wirksamkeit der Schutzimpfungen hinzuweisen.

* **[Wegen abschreckender Häßlichkeit]** ist in Nimes ein kräftig gewachsener junger Mann von der Aushebungscommission als dienstuntauglich bezeichnet worden. Der junge Mann soll allerdings ein phänomenal mißgebildetes Gesicht haben. Der Präsident der Commission, ein General, erklärte, daß Offiziere und Soldaten des Regiments, in das man den armen Kerl stecken würde, sich bei seinem Anblick vor Lachen nicht würden halten können, wodurch die Disciplin Eintrag erleiden müßte. Es kam zu einer langen Erörterung, ob das auch wirklich als Militärbefreiungsgrund gelten könnte, was schließlich bejaht wurde. Ein mindestens recht seltener Fall von Dienstuntauglichkeit.

* **[Die Geheimnisse des „Salons der Madame Brugier"]** wurden in dieser Woche der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in einer Verhandlung vorgeführt, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Die schon zweimal wegen Kuppelei vorbestrafte unverehelichte Elisabeth Brugier unterhielt, wie seiner Zeit berichtet, in der Zimmerstraße 5/6 in der elegant eingerichteten zweiten Etage ein Kuppelnest, in welchem wohlsituirten Lebemännern Frauen und Mädchen in großer Auswahl zugeführt wurden. Das Treiben in den „Salons Brugier" hatte schon längst die Aufmerksamkeit der Polizei erregt, die polizeilichen Ueberwachungen waren aber zumeist ergebnißlos. Endlich am 12. April nahm die Polizei in der Wohnung sechs junge Frauenspersonen fest, deren Vernehmung den längst bestehenden Verdacht durchaus bestätigte. Es wurde festgestellt, daß sich in dem feinen Quartier der Angeklagten ständig einige junge Mädchen, zum Theil aus guten bürgerlichen Familien, aber auch verheirathete Frauen aufhielten, um der Angeklagten und den bei ihr verkehrenden Lebemännern zu unsittlichen Zwecken zu dienen. Die klingenden Opfer, welche die Herren darbrachten, wurden zwischen Fräulein Brugier und ihren weiblichen Kunden getheilt. Die Angeklagte, welche geständig war, hat über die Herren, die bei ihr verkehrten, Stillschweigen bewahrt. — Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust. Die Verschwiegenheit der Angeklagten sah der Gerichtshof nicht als Milderungsgrund an, denn diese habe ihre Erklärnng in dem Streben der Angeklagten, ihre Kundschaft nicht zu verlieren. Erschwerend erwog der Gerichtshof, daß auch verheirathete Frauen zu der Angeklagten kamen, ferner zwei Schwestern, von denen die jüngere kaum über 14 Jahre alt war und bisweilen noch kurze Kleider trug.

* **[Bei der Probe auf seine Theorie]** ist in Newyork der Schriftsteller und Lector Richard Bidwell ums Leben gekommen. Er selbst setzte seinem Leben dadurch ein Ziel, daß er von der Mitte der Broklyn-Brücke herab sprang. Bidwell hat vor kurzem ein Buch mit dem Titel „Die Herrschaft des Geistes" geschrieben. Er glaubte fest, daß der Geist der Materie überlegen sei, und daß ein Mensch jede That vollenden könne, wenn er nur genug Selbstvertrauen habe. Um seine Theorie zu beweisen, sprang er von der Brücke. Vorher hatte er sich in Handtücher und alte Zeitungen gehüllt und einen Rettungsgürtel umgelegt; dazu hielt er in jeder Hand eine amerikanische Fahne. Nur wenige Leute sahen seinen Sprung von der Brücke mit an. Er traf 135 Fuß darunter mit furchtbarer Gewalt auf das Wasser und verschwand. Die Leiche wurde eine Stunde später aufgefischt.

* **[Eine glückliche Gewinnerin.]** Als eine Zeitung meldete, daß Nr. 261610 der Wohlfahrts-Lotterie für die Colonien mit 10000 Mk. gezogen sei, machte die Frau des Grünkramhändlers G. in der Ruppiner Straße einen Freudensprung. Sie war glückliche Besitzerin des Looses. Am nächsten Tage aber kam es noch besser: das Loos hatte nämlich nicht 10 000 Mk. gewonnen, sondern den Hauptgewinn von 100 000 Mk. gemacht. Jubel und Hurrahrufe! Nun schickte ein Lokalblatt schleunigst einen Ausfrager zu der glücklichen Gewinnerin, die somit alle Aussicht hat, sich demnächst in der „Woche" der Scherl-schen Zeitungsfabrik verewigt zu sehen. Frau G., ein schmuckes Frauchen, erklärte Folgendes: „Wir sind sehr glücklich, das Grünkramgeschäft haben wir der Schwester meines Mannes geschenkt. Nächster Tage fahren wir nach Straßburg, um Verwandte zu besuchen. Dann kaufen wir in der Nähe von Berlin ein kleines Grundstück und wohnen dort. Mein Mann ist Arbeiter in einer elektrischen Fabrik gewesen, ich war Köchin. Das Grünkramgeschäft haben wir erst vor drei Wochen gekauft. Jetzt fange ich erst an, wieder aufzuleben. Nach der Mittheilung über den Gewinn habe ich nämlich nichts essen können. Mein Mann ist solide und kneipt nicht; er spielt auch keine Karten. Ich habe ichon einmal 50 000 Mk. auf meine Nummer gewonnen, aber das Loos am Abend vorher einem Restaurateur verkauft. Diesmal ist aber alles richtig gegangen. Wir können es brauchen!" — Die Entschädigung von 100 000 Mk. für die verscherzten 50 000 Mk. zeigt, daß es doch noch Gerechtigkeit giebt. Im übrigen wird wohl auch der reichste Mann von einem solchen Gewinn sagen: „Ich kann ihn brauchen."

* **[Sternberg ins Zuchthaus überführt.]** Am Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, ist August Sternberg aus dem Moabiter Untersuchungsgefängniß nach dem Zuchthause in der Lehrter Straße unter Begleitung zweier Criminalbeamten überführt worden. Die Beförderung erfolgte mittels einer geschlossenen Droschke zweiter Klasse, die in den an der Straße Alt-Moabit belegenen Vorgarten des Untersuchungsgefängnisses hineinfuhr und Sternberg dort in Empfang nahm. Noch zuletzt hatte Sternberg den Antrag gestellt, ihn bis zur Erledigung des noch gegen ihn anhängigen Strafverfahrens — Fall Rienk — im Untersuchungsgefängniß zu belassen. Dieser Antrag wurde indessen abgelehnt.

Berlin, 14. Juni. (Tel.) Die Polizei verhaftete einen der **Einbrecher**, welche kürzlich in einem hiesigen Juwelengeschäfte Waaren im Werthe von 50 000 Mk. gestohlen haben. Waaren im Werthe von 20 000 Mk. sind wieder erlangt worden. Der Verhaftete ist anscheinend ein Amerikaner und nennt sich Ende. Er verletzte einen Criminalbeamten durch Dolchstiche erheblich an der Hand. Die Ergreifung erfolgte, als Ende den Laden des Hehlers Wolff betrat, der nebst einem Gehilfen gleichfalls verhaftet worden ist. Der Verbrecher scheint an größeren auswärtigen Einbrüchen betheiligt zu sein.

— Der Sturm riß heute Nachmittag das Dach der großen Halle der Feuerschutz-Ausstellung herunter. Auch die Telegraphen- und Telephon-Leitung ist zerstört. Es herrscht große Verwirrung.

Graz, 12. Juni. Das Marburger **Schwurgericht** verurtheilte den Canibalen Bratuscha, der sein eigenes **Kind ermordet** und verbrannt hat, **zum Tode**, seine Frau zu vier Jahren Kerker. Dasselbe Schwurgericht verurtheilte auch die 38jährige Bäuerin Theresia Holz, die ihr neunjähriges außerehelich geborenes Kind Aloisia erwürgte, zum Tode. Als die Leiche der Aloisia im Walde gefunden ward, agnoscirte sie Bratuscha als seine verschollene Tochter Johanna, um jeden Verdacht, daß er sein Kind verbrannt habe, abzulenken. Gerade dieser Umstand führte zur Entdeckung seines Verbrechens.

Paris, 14. Juni. (Tel.) Im Bahnhof von Mariy bei Valencienne erfolgte gestern ein **Zusammenstoß** zwischen einem **Güterzug** und einem **Personenzug**, bei welchem **30 Reisende** leicht **verletzt** wurden.

Petersburg, 14. Juni. (Tel.) Gestern Nachmittag brach in der **Schiffswerft** bei der Galeeren-Insel eine **Feuersbrunst** aus, durch welche zwei Hellinge, auf welchen der Kreuzer „Witjas" und andere Schiffe im Bau lagen, ferner zwei Bauholzniederlagen und ein Bureaugebäude eingeäschert wurden. Das Feuer sprang darauf über den Kanal, der die Fontanka mit der Newa verbindet und vernichtete eine Anzahl militärischer Magazine mit Vorräthen an Sanitätsmaterial, Hafer und Mehl. Der Schaden wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt.

Standesamt vom 14. Juni.

Geburten: Arbeiter August Lange, T. — Barbier und Friseur Carl Krenz, T. — Schmiedegeselle Friedrich Howe, S. — Schmiedegeselle August Ziehlke, T. — Arbeiter Carl Barnowski, S. — Schmiedegeselle Otto Röber, S. — Fleischergeselle Otto Vogt, T. — Gepr. Heizer Gustav Reimann, T. — Arbeiter Albert Jakusch, S. — Schmiedegeselle August Hopp, T. — Arbeiter Otto Mundt, T. — Arbeiter Hermann Konke, S. — Schlossergeselle Wilhelm Klein, S.

Aufgebote: Registrator Alexander Czaia und Elisabeth Cäcilie Laskowski, beide hier. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Schiwek hier und Mathilde Caroline Walaszewski zu Gr. Trampken. — Maurer Eduard Karl Polenthon hier und Anna Catharina Schaffranski zu Ohra. — Vicefeldwebel und Regiments-Tambour im Infanterie-Regiment Nr. 128 August Hermann Heinrich Unger und Ella Amanda Schidlowski, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Marie Anna Christine v. Raven, geb. Sandkamp, 71 J. — S. d. Arbeiters August Zander, 6 M. — Lehrer a. D. Hermann Tilgner, 57 J. — Kutscher Josef Bargel, 47 J. 5 M. — Arb. August Preuß, 17 J. 7 M.

Danziger Börse vom 14. Juni.

Weizen ist nur gehandelt russischer zum Transit Ghirka 738 Gr. 125 M per Tonne.

Roggen ohne Handel. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 677 Gr. 127 M, russische zum Transit große 668 Gr. 102 M, besetzt 641 Gr. 97 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 131 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,00 und 4,05 M, mittel 3,90 M, mittel besetzt 3,75 M, fein 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,60, 4,75 und 4,85 M, besetzt 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 13. Juni. Wind: W.

Gesegelt: Emma (SD.), Bialke, Rotterdam, Zucker und Güter. — D. Siedler (SD.), Newcastle, Zucker.

Den 14. Juni.

Angekommen: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Comorin (SD.), Hamilton, Swansea, Güter. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlskrona, Steine. — Martin Larsen, Bendsen, Copenhagen, Mais.

Gesegelt: Stella (SD.), Janzen, Memel, Restladung Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Der unten beschri[illegible] Schreiber **Carl Revert** aus Mocker, geboren am 31. März 1883 in Treusatz, evangelisch, ledig, ist, nachdem er wegen Hehlerei und Betruges seit 30. Mai 1901, Vormittags 10 Uhr, im Justizgefängniß in Schwetz eine einjährige Gefängnißstrafe verbüßte, aus dem Krankenhause in Schwetz in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1901 entwichen.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das nächste Justiz-Gefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 D Nr. 243/00 sofort Mittheilung zu machen.

Thorn, den 13. Juni 1901. (6989

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung: Alter: 18 Jahre, Größe: 1 m 60 cm, Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Augen: grau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: ohne Bart, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: blaß, Sprache: deutsch, Stirn: frei, Zähne: vollständig, Augenbrauen: braun. Besondere Kennzeichen: keine.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Freymann** in Danzig, Brodbänkengasse 38, wird heute am 13. Juni 1901, Vormittags 11 Uhr 20 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Eick** in Danzig, Breitgasse 100, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 29. Juli 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 4. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. August 1901, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 4. Juli 1901 Anzeige zu machen. (6990

Königliches Amtsgericht in Danzig, Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **Joergensen** geführte Segelschiff „**Columba**" auf der Reise von Caijo nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 15. Juni 1901, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (7010

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 15. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Langfuhr, Hauptstraße Nr. 106,** in dem Geschäftslocale des Herrn **Neumann** folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

1 Pianino, 1 roth. Plüschgarnitur, 1 buntes Plüschsopha, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Schrank, 1 Spiegel in Goldrahmen und 1 Vertikow

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (6963

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Frauengasse 49.

Bei Umzug in die Sommerfrischen
empfiehlt (6880
Haushaltungspolicen gegen Einbruchsdiebstahl
über M. 5000 und M. 10 000 ohne Antragsaufnahme.
John Gibsone,
Comptoir: Heil. Geistgasse 84.

Sonnenschirme,
größte Auswahl in Neuheiten,
Regenschirme,
anerkannt beste Qualitäten, von 1,50 bis 36 Mk. (6544
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Adolph Cohn Wwe.,
Langgasse 1, am Langgasser Thor,
empfiehlt (6429
Koffer und Taschen, Reisekasten, Damenhutkoffer, Plaidrollen, Touristentaschen, Rucksäcke
sowie sämmtliche Reise-Utensilien.

Garnirte *Sport-Hüte*
Hüte *Reise-Hüte*
Trauer-Hüte
(5825
Ernst Crohn, Langgasse 32.

Luftkurort Carthaus,
Kassubische Schweiz.
Bergmann's Hôtel,
Haus I. Ranges, Besitzer A. Haase,
empfiehlt sich bestens für Kurgäste und Touristen. Garten und großer, schöner Saal mit Flügel zur gefl. Benutzung vorhanden. Tadellose Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung, gute Betten. (6003
Ausspannung. Telephon Nr. 4. Hausdiener an der Bahn.



Lassen Sie sich nicht beirren,
sondern verwenden Sie in Ihrem Haushalte nach wie vor
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant".
[illegible] von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben. Alleinige Fabrikanten (5200
Günther & Haussner. Chemnitz-Kappel.

Käse. Aufgepasst! Käse.
Der Hitze wegen verkaufe ff. Tilsiter Käse ℔ 30—40 ₰, vollfetten Tilsiter 45, 50—60 ₰, Schweizer Käse, vollsaftige Waare, ℔ 55, 60—65 ₰, Werder Käse, feinste Waare, ℔ 45, 50—60 ₰, [illegible]-Käse, sog. Limburger, pr. Stück 10—15 ₰, sowie echt russ[illegible]- und Litewka-Käse billigst.
[illegible] Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
H. Cohn, Fischmarkt 12,
Hering- und Käse-Handlung. (6441



Tourlinie Danzig-Westerplatte.

Der Sommerfahrplan tritt am **16. Juni** in Kraft.

Abfahrt Danzig (Johannisthor): 5¼ †, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12¼, 1¼, 2, [2½]*, 3, [3½]*, 4, [4½]*, 5, [5½]*, 6, [6½]*, 7, 7½, 8 Uhr.

Abfahrt Westerplatte: 6 †, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, [3½]*, 4, [4½]*, 5, [5½]*, 6, [6½]*, 7 [7½]*, 8, 8½, 9 Uhr.

† Dieser Dampfer fährt nur an Wochentagen.
* Die zu den eingeklammerten Abfahrtzeiten abgehenden Dampfer legen an den Zwischenstationen nicht an.

Seebad Westerplatte.

Eröffnung der Seebäder

Am Sonnabend, den 15. Juni cr., werden die kalten Seebäder auf Westerplatte eröffnet.

Preise der Billets:

Einzelne Billets für **Erwachsene** 25 ₰, **Kinder** 20 ₰.
Zehner- „ „ „ 2,00 M, „ 1,50 M.

Abonnements-Billets für die Saison 1901:
Für **Erwachsene** 7,50 M, für **Kinder** 5,00 M.

Die Abonnements-Billets, welche nicht übertragbar sind, sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft und bei Herrn Inspector **Bruchmann**, Westerplatte, zu kaufen.

Löst man gleichzeitig eine Dampferfahrkarte nach Westerplatte für einen Monat oder länger, so kostet die Bade-Abonnementskarte für die Saison für **Erwachsene** 6,00 M, für **Kinder** unter 12 Jahren 4,50 M.

Kinderbillets resp. **Kinder-Abonnements-Karten** fürs Bad gelten nur für Kinder unter 12 Jahren.

Badebillets und Badehosenbillets werden verkauft an den **Billetschaltern** auf den **Landungsbrücken** der Tourdampfer, in der **Strandhalle** auf der Westerplatte, am Ausgange aus dem Kurgarten bei Herrn **Albert Zimmermann** und im **Bahnhofs-Restaurant** in Neufahrwasser.

Vorjährige von der unterzeichneten Gesellschaft ausgegebene Billets haben Gültigkeit.

Neue Billets und Karten

für die Dampferfahrt und das Bad Westerplatte.

Am Johannisthor werden in dieser Saison ausgegeben:

Combinirte Retourbillets für Fahrt und Bad.

Sonntags und Wochentags giltig.

Dieselben kosten:

Für Erwachsene 1. Platz 55 ₰, 2. Platz 35 ₰
„ Kinder „ 35 „ „ 25 „

Ferner erfolgt im Bureau Gr. Hosennähergasse 6 die Ausgabe von

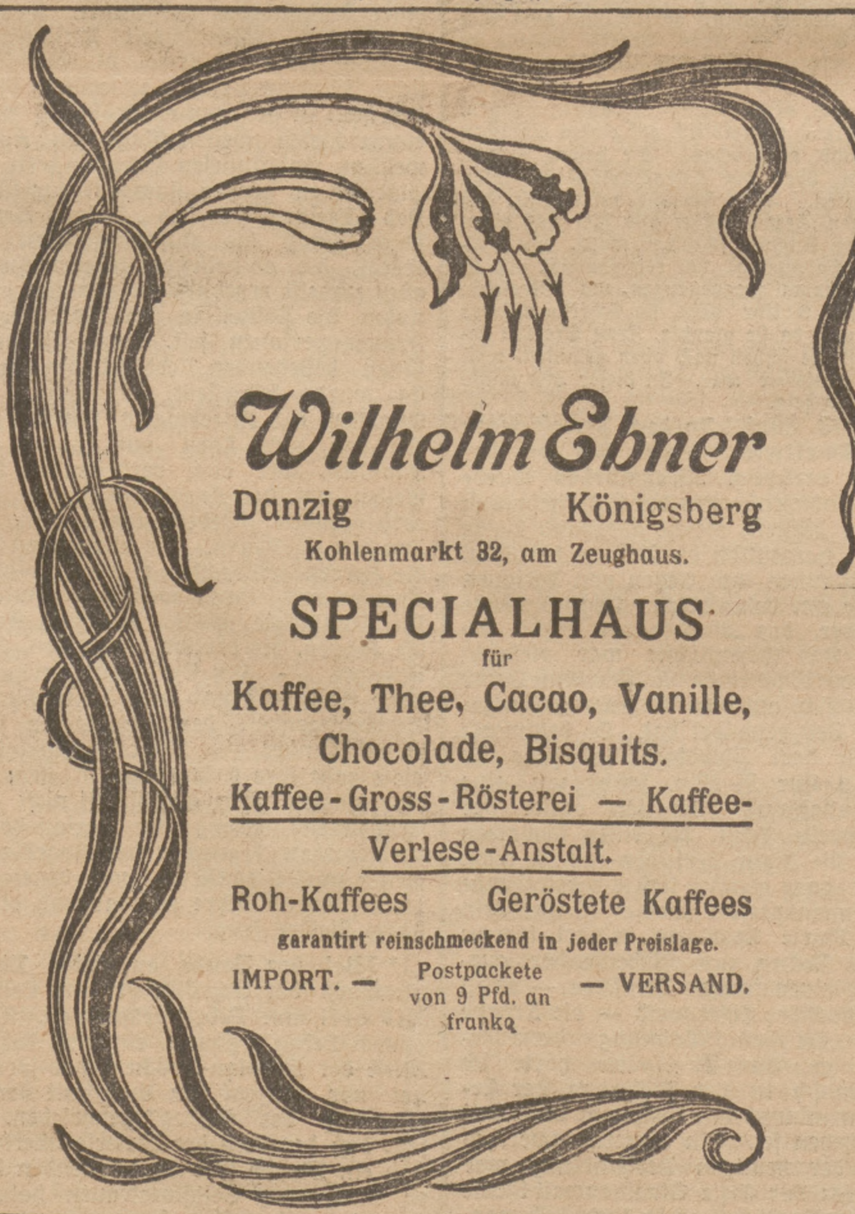
Abonnements-Saisonkarten nach Westerplatte für Fahrt und Bad.

Dieselben können nach Belieben des Käufers **jederzeit** in der Badesaison beginnen.
Dieselben kosten:

	1. Platz:	2. Platz:
Für 30 aufeinander folgende Tage	M 10,—	M 7,—
„ 40 „ „ „	„ 12,50	„ 8,50
„ 50 „ „ „	„ 15,—	„ 10,—
„ 60 „ „ „	„ 17,50	„ 11,50
„ 70 „ „ „	„ 20,—	„ 13,—
„ 80 „ „ „	„ 22,—	„ 14,—
„ 90 „ „ „	„ 24,—	„ 15,—
Caution „ „ „	„ 5,—	„ 3,—

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
Große Hosennähergasse 6.



„Pilsner Urquell"
aus dem Bürgerlichen Bräuhause, Pilsen.
Anerkannt beste Marke sämmtlicher Pilsner Biere.
Von den Herren Aerzten ganz speciell empfohlen.
Heute Doppelladung eingetroffen.
„Pilsner Urquell" offerire ich in Originalgebinden, in Syphons, die tadellos funktioniren, und in stets blanker **Flaschenfüllung.** (6996
Fernsprecher 939. **Carl Jeske, Danzig,** Langenmarkt 8.
Alleiniger Vertreter i. R. B. D.

Sämmtliche natürlich.
Mineralbrunnen
in frischer Füllung,
sowie (6976
Brunnen- u. Badesalze
empfiehlt
die Kgl. priv. Apotheke
auf Langgarten.
Otto Görs.

Teppich-Klopf- und Reinigungs-Anstalt
Hundegasse 102. — Telephon 441.
Auftewahrung von Teppichen.

Frischen Stangen- und Suppenspargel
à ℔ 60 und 50 ₰,
empfiehlt (6958
E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch
Fabrikpreis. Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.

Jacobswall, am Corps-Bekleidungsamt.

Circus A. Braun.

Sonnabend, den 15. cr. Abends 8 Uhr:
Große volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Preise der Plätze nur zu dieser Vorstellung: Sperrsitz 1 M, 1. Pl. 80 ₰, 2. Pl. 60 ₰, Gallerie 40 ₰. Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise. Billets zu dieser Vorstellung sind nur an der Circuscasse zu haben. (Alles Nähere siehe Zettel Placatsäulen.)
Billete zu billig. Tagespreis. im Vorverk. bei Hrn. **A. Slupinski**, Cigarrenhdlg., Postgasse, und bei **J. Jacobus** (Inh. O. Klebba) am grünen Thor, gegenüber d. langen Brücke, zu haben. **Die Direction.**

Wintergarten.
Besitzer u. Director: **Carl Fr. Rabowsky.**
Specialitätenbühne vornehmen Ranges.
Täglich Auftreten des ganz vorzüglichen Künstler-Personals.
Alles Nähere die Plakatsäulen. (2196

Aeußerst vortheilhafter Gelegenheitskauf!!

Das im **Kreise Briesen W./Pr.** belegene, im Grundbuche von Gut Hammer Band II auf den Namen des **Landwirths Wilhelm Rakenius** eingetragene

Gut Hammer

enthaltend **Landwirthschaft, Mahl-u. Schneidemühle,** in der Größe von ha **328,87,60** mit **253,68** Thaler Reinertrag und **957** Mark Nutzungswerth wird am

11. Juli 1901, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht Gollub öffentlich versteigert.

Nächste Bahnstation Wrotzk ca. 4 Kilom. Gutes Arrondissement. Neue Mühleneinrichtung. Hohe Wasserkraft. Gute Gebäude. Ertragreiche Wiesen. (6986



In **Danzig** vertreten durch das Intelligenz-Comtoir, Jopengasse No 8.

Fernsprecher 486. **G. W. Bolz Nachf.** Fernsprecher 486.
Gustav Frost & Co.
Möbel - Fabrik.
Grosses Lager von Teppichen, Gardinen, Stores, Portièren.
Geschäftshaus:
Danzig, Jopengasse Nr. 2,
parterre, 1., 2., 3. Etage.

Um unser großes Lager zur bevorstehenden Inventur zu verkleinern, verkaufen wir von **heute ab bis zum 15. Juli cr.**

sämmtliche Lagerbestände
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wir bieten hierbei Gelegenheit, ganze Ausstattungen sehr billig zu beschaffen und sind bereit, die verkauften Gegenstände zur späteren Lieferung in unsern Speicherräumen aufzubewahren. (6998

Streng reelle Bedienung! Feste Preise!



5 hochf. neue Garnituren
sind wegen Aufgabe dieses Artikels sehr billig per Casse zu verkaufen. (6738
J. Tybussek,
Trinitatis-Kirchengasse 5.

Kleinhammer-Park,
Langfuhr.
Täglich:
Freiconcert der Marine-Damenkapelle
„Victoria".
Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Bier à Glas 10 ₰.
Schieß- und Würfelbuden.
Augustin Schulz.

Café Behrs,
Olivaerthor.
Sonnabend, den 15.,
Sonntag, den 16.
(Anfang 6¾ Uhr.)
Montag, den 17. d. Mts.,
Letzte humoristisch. Abende
Raimund Hanke's Leipziger Sänger.

Trockene Fußboden,
2jähr. Schuppenlagerung 1½, 1¼ u. 1" stark gehobelt u. gespundet nach paff. Längen, sow. **Thürbekl.** u. **Fußleisten** liefert billigst
5676) **F. Froese,**
Dampfsägewerk Schellmühl.

Malerarbeit jede im Lohn resp. Accord führ sauber u. gut aus. Auftr. erb **C. Wallat, Schw. Meer 25, Hof I.**